

Die Reihe der kleinen Charakterstücke wird eröffnet durch eine Komposition, die die Überschrift „Ein Abend auf dem Lande“ trägt. Bartók hat nach eigenen Zeugnis die glücklichsten Tage seines Lebens in ungarischen Dörfern, unter den Bauern verbracht, die ihm ihre alten Lieder und Tänze vorsangen und spielen und die er – nicht zuletzt in Zusammenarbeit mit seinem Freunde Zoltán Kodály – sammelte und wissenschaftlich erschloß. So stellt diese kleine Komposition eine „der ergreifendsten und reinsten Erinnerungen an seine Dörferlebnisse“ dar. „Mit beispielloser Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit erschloß in ihr der leise Ton, der die frische Bergluft der Székler Dörfer und die Tiefen des Kummers und der Freude der ruhigen Abende erschließt“ (P. Jándóny). Die Hauptmelodie des Stückes, mit ihrem Rhythmus, ihrer Tonart und ihrer Phrasierung unverkennbar der ungarischen Folklore verpflichtet, ertönt im Wechselgesang mit einer beschwingten Tanzmelodie. „Bärenkonzert“ ist das nächste Stück überschrieben. Mit einer einzigen Melodie im 3/4-Takt, im Rhythmus der ungarischen Schweinehirtentänze wurzeln, wird hier eine humorvolle, groteske Szene geschildert: der tappend-eckige, robuste Tanz eines Bären. Eine stille pentatonische Geigenmelodie im 2/4-Rhythmus eröffnet das dritte Satz, *Melodice*. Nach einem *Fortissimo*-Ausbruch des gesamten Orchesters verklingt das Stück pianissimo. „Etwas angeheitert“ nennt sich der vierte Teil, und in der Tat wird das „kämische, lustige Herumstolpern“ eines leicht Beschwipsten dargestellt. In der Rapsodie schreiet der Held scheinbar wieder munter daher, doch die Freude ist verflücht: schlitternd sinken ihm die Knie immer tiefer, schließlich ergibt er sich hilflos und ermüdet seinen Schicksal. Der abschließende „Träger Hirtentanz“ ist die einzige direkte Volksliedbearbeitung des Zyklus. Von einem Dudelsackspieler hörte Bartók die hier verwandte Volksweise „Grillenholzzeit“. In der Harmonisierung ahmt der Komponist darum Dudelsackharmonien nach, wie er auch in der Ornamentik Eigentümlichkeiten volkstümlicher instrumentaler Vortragweise widerpiegelt.

Der französische Meister Maurice Ravel enthielt sich wie seiner Klavier- und Gesangswerke. So ereignete es sich auch im Falle des 1917 geschaffenen Klavierzyklus „Le Tombeau de Couperin“ (Orchester für Couperin), den er zwei Jahre später für die Pariser „Concerts Pasdeloup“ instrumentierte. „Die Huldigung richtet sich in Wirklichkeit weniger an Couperin selber als an die französische Musik des 18. Jahrhunderts“, äußerte Ravel zu dem Stück. (François Couperin, der von 1668 bis 1733 lebte, war ein hochbedeutender Komponist seiner Epoche, dessen Schaffen sich von weitreichendem Einfluß erweh und u. a. von Bach und Händel überaus geschätzt wurde). Die vier Teile der Suite, Prélude (Vorspiel), Forlane (ein aus Friol stammender Tanz im raschen 3/4-Takt), Menuet (altholländischer Tanz) und Rigaudon (lebhafter provenzalischer Tanz im Alla-breve-Takt) wälen „Huldigung“, jedoch „keine Nachbildung“ sein. Sie „werden formal gewiß den Ansprüchen ihrer Titel gerecht, doch sind sie nicht sichtbar von den französischen Klavieristen oder ihrem Fürsten Couperin inspiriert. Der einzige alte Meister, den sie gelegentlich in der Forlane beschwören, scheint Domenico Scarlatti (1685–1757) zu sein. Und wenn in der mittleren Episode des Rigaudon und in dem eleganten Menuet moderne Vorbilder nötig waren, so möchten wir Saint-Saëns nennen und Ravel selber“, stellte der Ravel-Biograph Roland-Manuel fest. „Diese Stücke, von denen jedes dem Gedenken eines an der Front gefallenen Freundes gewidmet ist, haben in ihrer anmutvollen Heiterkeit dennoch mehr Charme als Melancholie. „Le Tombeau de Couperin“ ist ein kaskadenartiges Denkmal. In Ravels Gesamtwerk würde es nicht viel bedeuten, wäre nicht das Wunder seiner Orchestrierung. Diese Transkription bedient sich eines instrumentalen Apparates, der deutlich der des Mozartschen Orchesters ist. Man findet darin keinen Effekt, der nicht notwendig begründet ist. Ravel erreicht hier durch äußerste Strenge und Einfachheit eine Transparenz, eine Mannigfaltigkeit des Kolorits und zugleich eine Geschlossenheit, wie er sie in den glänzendsten Erfolgen seiner virtuosen Orchestrierungskunst kaum übertrafen hat.“

Dr. Dieter Härtig

#### VORANKÜNDIGUNGEN

Sonntag, den 26. April 1970, 20 Uhr, Saal des Landhauses

##### 1. LANDHAUSKONZERT (Abendkonzert)

Werte von Kuhn, Beethoven, Schostakowitsch und Moritz Moszart

Ansicht D und freie Kartenverkauf

Sonntag, den 3. Mai 1970, 20 Uhr, Kulturpalast (Verlegung vom 30. April 1970)

##### II. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigiert: László Székely

Solist: Klara Odnošková, USA/Dänemark, Yalwa

Werte von Liszt, Bach und Tchaikowski

Freier Kartenverkauf

Freitag, den 8., und Sonnabend, den 9. Mai 1970, jeweils 20 Uhr, Kulturpalast

Einziehungstermine jeweils 19 Uhr Dr. Dieter Härtig

##### III. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigiert: Kurt Masur

Solist: Klaus Schlieker, Dresden, Fagott

Werte von Schubert, Liszt und Smetana

Ansicht A

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Saison 1969/70 – Herausgeber: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtig

Druck: selbstverlag, Werk 2 Preis – 18-25-12 2,2 1/2 DM 45-70

dresdner  
philharmonie

B. PHILHARMONISCHES KONZERT

1969/70

Freitag, den 17. April 1970, 20 Uhr  
 Sonnabend, den 18. April 1970, 20 Uhr  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Carlo Zecchi, Italien

Joseph Haydn  
 1732–1809

**Sinfonie Nr. 96 D-Dur**  
 Adagio – Allegro  
 Andante  
 Menuetto (Allegretto)  
 Finale (Vivace assai)

Wolfgang Amadeus Mozart  
 1756–1791

**Divertimento D-Dur KV 251**  
 Marcia alla francese  
 Allegro molto  
 Menuetto  
 Andantino  
 Menuetta (Tercia con Variationi)  
 Rondo (Allegro assai)

PAUSE

Béla Bartók  
 1881–1945

**Ungarische Bilder**  
 Ein Abend auf dem Lande  
 Börentanz  
 Melodie  
 Etwas angeheitert  
 Dröger Hirtentanz

Maurice Ravel  
 1875–1937

**Suite „Le Tombeau de Couperin“**  
 Prélude  
 Fanfare  
 Menuett  
 Rigaudon



CARLO ZECCHI, der heute in 85. Lebensjahr stehende italienische Dirigent und Komponist, wurde in Rom geboren, wo er Schüler von Ugo Echi war. In Berlin wurde er selbst von Ferruccio Busoni und Arthur Schnabel ausgebildet. Seit 1920 hat der Künstler zunächst als Pianist auf. In dieser Eigenschaft musizierte er 1925 als 22-Jähriger mit dem Dresdner Philharmoniker Uitz Klavierkonzert Es-Dur. In den Jahren 1928 bis 1941 wirkte er sich in der Schweiz zum Dirigenten hin. Seitdem konzentriert Carlo Zecchi, der an der Accademia Nazionale di S. Cecilia in Rom seit an der Sommerakademie des Mussteaters in Salzburg lehrte, als Pianist auch als Begleiter der Cellisten Enrico Mainardi und vor allem als Dirigent. Geleitete haben den prominenten italienischen Künstler in viele Musikstätten der Welt.

## ZUR EINFÜHRUNG

Zu Unrecht ist die Sinfonia Nr. 96 D-Dur von Joseph Haydn ein verhältnismäßig seltener Gast in unseren Konzertsälen; denn das 1791 komponierte Werk besitzt durchaus alle Vorzüge der populären Haydn'schen Sinfonien: eine geistreiche, frische Tonsprache von satztechnischer Virtuosität, eine ausdrucksvolle empfindsam-schweigerische Melodik und harmonische Ausgewogenheit im formalen Aufbau. Besonders bedeutend ist der erste Satz der Sinfonie, dessen stimmungsvolle Adagio-Einleitung nach schönem Beginn zu schmerzlichen Ausdruck findet, der sodann von der Festlichkeit des nachfolgenden Allegro-Hauptvotzes abgelöst wird. Die Struktur des Allegrotalles ist eher fantasieartig denn an einen Sonatensatz erinnert. Eine mit zwei Zeichenätzen versahene Variationenfolge stellt der zweite Satz, Andante, dar. Das Thema schwankt zwischen Verhaltenheit und häufigem Überschwang. In der Coda, in der Trompeten und Pauken schweigen, treten zwei konzertierende Solovioline hervor. Freundlich, tänzselig gibt sich das Menuett. Im Trio begegnet jene für Haydn typische Koppelung von Violine und Fagott, aber auch anmutige Flötensoli gehören zum poetischen Bild dieses Stückes. Verspielt, schwerelos ist der Charakter des abschließenden Rondo-Finales, dessen heitere Laune auch durch einen plötzlich einsetzenden Moll-Teil nicht grundsätzlich getrübt wird.

Bis 1800 waren die Grenzen zwischen Kammermusik und Sinfonik, zwischen Intimen und festlich-repräsentativem Musikieren, ja zwischen Konzertsaal- und Feilichtaufführungen fließend. So gibt es gerade von Haydn und Mozart sowie ihren Zeitgenossen eine Fülle von Werken, die zwischen Kammermusik und Sinfonik stehen, zwischen Konzertsaal- und Sinfonischen, die in geschlossenen Räumen ebenso wirken wie im Freien. Zu solchen Schöpfungen rechnen auch die zahlreichen Divertimenti Wolfgang Amadeus Mozarts, darunter eine suiteähnliche, locker gefugte Kompositionstform leichter, unterhaltender Art zu verstehen ist. Das Divertimento D-Dur KV 251, auch Finalmusik genannt, erklang zum ersten Male bei einer Salzburger Hofmusik am 21. November 1776. Das merklich spät, fast höchstspät geschriebene Werk, ein typisches Salzböhmischer Gesellschaftskunst des 18. Jahrhunderts, soll angeblich für den 25. Geburtstag von Mozarts Schwester Nanette, also zum 30. Juli 1776, komponiert worden sein. Es ist „für sieben Instrumente“ bestimmt, für Oboe, zwei Horn- und Streichquartett, wobei der Streichkörper auch mehrfach zu besetzen ist. Ungeachtet ist der Einsatz der Oboe, die hier gem. der ersten Violine den Rang weitest macht. Als charakteristischestes Merkmal dieses Divertimentos fällt die starke Berücksichtigung französischer Stilelemente auf (Marcia alla francese zu Beginn nach „französischer Art“ mit elegant-gurkigtem Moculrythmus, das zweite Menuett mit Variationen an Stelle des üblichen Trios, Hauptthema und Bau des etwas lang geratenen klagefreudigen Schlussrondos mit seiner kontrastierenden Mollteil.) Auch Anklänge an das volkstümliche deutsche Lied begegnen. Einen der bedeutendsten, weil geschlossenen Saitensätze Mozarts stellt übrigens der zweite Satz (Allegro molto) dar mit seiner an Haydn gemahnenden thematisch-sinfonischen Einheit.

Die „Ungarischen Bilder“ schuf Béla Bartók im Jahre 1931. Es handelt sich dabei um orchestrale Umarbeitungen von bereits früher komponierten kleinen Klavierstücken. So encompassen die beiden ersten Teile des Werkes den „Zehn leichten Klavierstücken“ (1908), Nummer 3 den „Vier Klavierliedern“ (1909), das vierte Stück den „Drei Barocken“ (1911), und der abschließende Titel erschien zuerst im 2. Band der Reihe „Für Kinder“ (1908/09). Die Orchesterfassung löst die Originalgestalt der einzelnen Stücke nicht an. Sowohl die leicht über-schaubaren Formen, die klare harmonische Ordnung als auch die geistvolle, abwechslungsreiche Melodik blieben unangetastet erhalten.

#### Die Stadt schläft

Alles still, im Nebel die Straßen,  
die Laternen flackern müd.  
Doch sie werden bald verblassen,  
wenn das Morgenrot erglüht.  
Iener Lichtstrahl, der von drüben,  
von der Neua zu mir weht,  
er verbirgt mir noch den trüben  
Tag, der wieder vor mir steht.

#### Sturm

O wie's da draußen heult und dröhnt  
und Wolken peitscht zu wildem Regen!  
Das ist der Sturm, der tobt und stöhnt,  
und Regen prasselt an die Scheiben.  
Schreckliche Nacht! In solcher Nacht  
bedarf' ich den, der ohne Bleibe;  
mich treib't's hinaus zu ihm mit Macht,  
zu schützen ihn mit meinem Leibe;  
mit ihm besteht das Element,  
mit ihm des Duldens Los erleiden! ...  
O wie's da draußen heult und dröhnt  
und Wolken peitscht zu wildem Regen!

#### Geheimnisvolle Zeichen

Manchmal sah ich gar seltsame Zeichen  
an der Wand eines endlosen Raums.  
Geh ich näher und will sie erreichen,  
sind sie fort – böser Spuk eines Traums.  
Ich verberg mich in finsterner Höhle,  
will vergessen den Spuk, der mich nort,  
doch umsonst: Über mir, in der Höhe  
blaut sein Abbild, das kalt auf mich stört.  
Ich will flieh'n in vergangene Zeiten,  
ich vergrab in den Händen den Kopf ...  
Ich erblick eines Buches lose Seiten,  
und darauf liegt ein goldener Zapf ...  
Über mir droht der Himmel zu sinken,  
schwarzer Schiel hüllt die Sinne mir ein ...  
Ach, ich sehe mein Ende schon winken,  
und Vernichtung und Krieg werden sein.

#### Musik

Zur Nacht, wenn alle Stimmen schweigen,  
wenn sich die Stadt in Dunkel hüllt,  
führst du, Musik, den Stammenregen,  
von dir ist dann die Welt erfüllt!

Ja, schweigen muß der Sturm des Lebens,  
wo du gleich einer Ras' erblüht!  
War manche Träne nicht vergebens,  
wenn du im Abendrot erglüht!

Musik, Beherrscherin der Erde!  
Trotz Tod und Qualen und trotz Leid:  
Der letzte Becher, den ich leere,  
sei noch in Demut dir geweiht!

#### VORANKÜNDIGUNG:

Sonntag, den 3. Mai 1970, 20 Uhr, Kulturpalast (Verlegung vom 26. April 1970)

#### II. AUSGERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: László Sejferth

Solist: Ricardo Odnoposoff, USA/Österreich, Violine

Werke von Jentsch, Bach und Telemann

Feder-Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1969/70 – Überbringer: Kurt Möser

Kubisten: Dr. Dieter Hartwig

Druck: veb polydruck, Werk III Pirna 8145-12 8, 10 00-06-70

dresdner  
philharmonie

5. LANDHAUS-KONZERT

1969/70



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie